

Inhalt:

- 3 editorial
- 8 Als Augenzeuge in Nicaragua
- 17 "Mi esperanza es que los jóvenes vuelvan a las calles a hacer historia"
- 22 Spenden gegen die Repression in Nicaragua
- 23 Der Aufstand der "Autoconvocados"
- 30 Das neue Nicaragua-Solidaritätsnetzwerk
- 34 Die Kampagne "Adoptiert einen politischen Gefangenen in Nicaragua"
- 40 Spenden nach Nicaragua 2018
- 41 Bevor sie uns vergessen 50 Jahre nach 1968 hat die Linke gewonnen? Und: Was jetzt?

Informationsbüro Nicaragua e.V.

Hausadresse: Deweerthstr. 8 42107 Wuppertal

Telefon 0202 - 30 00 30 Telefax 0202 - 31 43 46

Email: info@informationsbuero-nicaragua.org Internet: www.infobuero-nicaragua.org

editorial

2018 war in Nicaragua ein in jeder Hinsicht einschneidendes Jahr: Dass es Gründe zum Protestieren gibt und dass unsere Partnerorganisationen, ganz besonders die Frauenbewegung, aber auch Bergbaukritische Gruppen, die Opfer von Monokulturen und die Antikanalbewegung bereits in den letzten Jahren selektiver Repression ausgesetzt waren, hatten wir schon länger beschrieben und auch vorausgesagt, dass die Stabilität trügerisch ist und die Risse im System Ortega größer werden. Zeitpunkt, Ausmaß und Intensität der Proteste kamen aber auch für uns unerwartet. Der Schwerpunkt dieses Rundschreibens ist deshalb auch



der Darstellung der politischen Verhältnisse in Nicaragua gewidmet: Pablo, der als Deutscher "seit 40 Jahren das Land begleitet, die Kämpfe, den Sieg und die Zeit danach", musste erleben, wie Ortega "alle Werte der Revolution pervertiert und von den alten Freunden nur noch ein kleines Häuflein in der FSLN geblieben ist" (sein Stimmungsbericht auf Seite 8). Die nicaraguanische Studentin Macarena schildert auf S. 17 ihre Erfahrungen mit Repression und die Perspektiven der Protestierenden. Monica Baltodano, ehemalige Guerrilla Comandante und Ex-Parlamentsabgeordnete, ergänzt diese Beiträge mit ihrer Analyse und wagt einen Ausblick (S. 23).



Solidarität der 80er Jahre: Deutsche Brigadist_innen vor der US-Botschaft in Manaqua

Um die neuen Dynamiken und Akteure zu verstehen mussten wir auch unsere eigene Arbeitsweise ändern. Im kürzeren Takt gab es Skype- und Telefonkonferenzen mit unseren Partnerorganisationen, öffentliche Informations- und Diskussionsveranstaltungen mit Gästen aus Nicaragua wie Maria Teresa von ADIC, Gioconda Belli oder der Studentenführerin Madelaine Caracas, Pressegespräche, viele Artikel in den Lateinamerikazeitschriften und interne Treffen. Reagiert haben wir mit einen Offenen Brief an die nicaraguanische Regierung ("unsere ehemaligen Freunde"), einem

Positionspapier und einem Aufruf zum 19.7. mit den Forderungen nach Stopp der Repression, Aufklärung der Verantwortlichkeiten für die Repressionsopfer und nach einem nationalen Dialog. Der Aufruf wurde in deutschen und nicaraquanischen Medien mit mehr als 300 namentlichen Unterzeichnern veröffentlicht. So wie mit den Studierenden neue Akteure in Nicaragua auf den Plan getreten sind, hat sich auch in Deutschland eine Solidaritätsbewegung neu gebildet bzw. eine alte reaktiviert. Das Informationsbüro Nicaraqua positioniert sich an der Seite der Demokratiebewegung, weil die Auseinandersetzung gegen Machtusurpation, für Demonstrations- und Meinungsfreiheit und breite Partizipation bei den Entscheidungen über die Zukunft des Landes für uns genauso wichtig und richtig ist wie die sozialen Belange, für die unsere Partnerorganisationen ja schon seit Jahren ihren Kopf hinhalten.



Viele alte MitstreiterInnen sind wieder aktiv geworden und engagieren sich für eine Sache, die in den 80er Jahren die ihre war. Gleichzeitig aber haben sich in vielen deutschen Städten neue Solidaritätsgruppen von nicaraguanischen Studierenden unter dem Namen "SOS Nicaragua" gebildet, die mit der "traditionellen



Solidarität der 80er Jahre: Deutsche Botschaft in Managua besetzt!

Solidaritätsbewegung" zusammenarbeiten wollen. Aus dieser Dynamik heraus entstehen neue Bedürfnisse nach Austausch und Vernetzung, nach Lobby- und Menschenrechtsarbeit. Dem tragen regelmäßige Vernetzungstreffen aber auch unsere 40-Jahr-Feier Rechnung. Am 10.12.2018, dem Tag der Menschenrechte, fanden in mehreren deutschen Städten Mahnwachen zur Unterstützung der politischen Gefangenen statt, möglicher Auftakt einer Kampagne Adopt a prisoner (S. 34).

Über unsere aktuellen Herausforderungen in der Begründung einer neuen Solidaritätsbewegung berichtet der Artikel auf S. 30.

Wie in den letzten Rundschreiben fehlt auch diesmal nicht der Blick zum Nachbarn Mexiko. Ende 2018 zog eine riesengroße Migrationswelle aus Mittelamerika, besonders aus Guatemala, Honduras und El Salvador Richtung Norden, um der alltäglichen Bedrohung, Repression und Vertreibung in ihren Heimatländern zu entgehen. Ihr Schicksal an der Nordgrenze Mexikos ist ungewiss. 2018 zeigten wir zu diesem Thema über mehrere Monate die Fotoausstellung *Viacrucis Migrante*. Der Regierungswechsel in Mexiko zum Jahresanfang 2019 eröffnet einen Vergleich mit Nicaragua, bei dem Ähnlichkeiten nicht ausgeschlossen sind (S. 41).

In unserer Bildungsarbeit greifen wir solche aktuellen Themen wie die Migrationswelle auf. Bis Ende 2019 bieten wir mit den Bildungsmaterialien des Fokuscafe Lateinamerika Jugendgruppen und Schulklassen Workshops zu globalen Zusammenhängen an, unter der Überschrift cambios de perspectivas auch Veranstaltungsangebote für entwicklungspolitische Gruppen.

Als Augenzeuge in Nicaragua

Ende 2018 habe ich gut 60 Tage in Nicaragua verbracht. Ich kenne das Land seit fast 40 Jahren. Die Compas und Freunde, mit denen ich "angefangen" habe, sind weniger geworden. Einige sind vor dem Sieg 1979 gefallen, mehr noch im Krieg gegen die Contra, einige sind so gestorben oder weggegangen. Die Übriggebliebenen sind wahre Überlebenskünstler_innen, nur die Handvoll, die in der FSLN geblieben ist, hat weniger Probleme.

Die treueste Danielistin, heute 86 Jahre alt, Kämpferin der ersten Stunde, hat am 20.04.2018 den Bettel hingeschmissen, bei der Muttertagsdemo mit über 20 Erschossenen haben sie sie gerade noch nach Hause bringen können, durch die Bereitstellungsräume von Polizei und Paramilitärs hindurch, sie haben ihr den Mund zu halten müssen. Heute sagt sie "ich glaube nur noch an Chavez - der ist schon tot"......

"Wir haben gesehen, dass einer, der die sandinistische Revolution von 1979 angeführt hat, sich in einen Tyrannen verwandelt hat. Waren Zeugen der Wut eines Regierungschefs, der um seine Macht zu verteidigen ohne Gnade befohlen hat, 500 oder mehr Nicaraguaner ermorden zu lassen und das in nur 6 Monaten, wir konnten sehen, wie die Regierung von Ortega und Murillo Jugendliche einkerkert, hunderte von Personen anklagt, Terroristen zu sein, weil sie das Verbrechen begangen haben, auf den Straßen zu marschieren und zu demonstrieren, eine Polizei zu sehen, die lange Zeit unser Stolz war, die heute, begleitet von paramilitärischen Kräften gegen die Bevölkerung eingesetzt wird, mit der Lizenz zu töten, zu verhaften und zu foltern, außerhalb jeden Gesetzes." ... (Gioconda Belli am 15.11.18 zur Verleihung des Hermann Kesten Preises).

Das regierende Präsidentenpaar bezieht sich mit immer hohleren Phrasen auf die wahren Werte des Sandinismus. Einerseits bemühen sie die alten Schriften Sandinos, entdecken in den Demonstranten von heute die Somozisten von 1979, entblöden sich nicht, Vergleiche zwischen nationalsozialistischer Judenverfolgung und dem Umgehen regierungsfeindlicher





Demonstranten mit Regierungsanhängern zu ziehen. Seit neuestem tauchen im offiziellen Regierungsportal "El 19 digital" sogar Artikel auf, in denen gestandene Marxisten der Leserschaft erklären, dass es beim Sandinismus um Klassenkampf geht, während parallel dazu die Präsidentengattin längere Bibellesungen im Staatsfernsehen durchführt. Nebenbei wird noch ein Gesetzes- und Maßnahmenpaket orwellianischer Art zur nationalen Wiederversöhnung im Parlament vorgelegt, dessen Organisation und Durchführung der Polizei übertragen werden soll.

Ich erinnere mich, dass 1979 Autofahrer in Managua ihre Autos am Straßenrand abstellten und junge Verkehrspolizistinnen auf der Kreuzungsmitte dabei unterstützten, respektiert zu werden. Als im September 2018 lange Kolonnen von Pick Ups der Polizei ohne Nummernschilder besetzt mit Polizisten, Antimonites oder Paramilitares, alle bewaffnet mit Schrotflinten und Kalaschnikows durch Altamira rasten, da riefen die Fußgänger um die 50 und älter: "viene la Guardia" - der Warnruf aus der Endzeit der Somozadiktatur.

Wen wundert da noch die Parole der Demonstranten "Ortega y Somoza son la misma cosa" (Ortega und Somoza sind die gleiche Sache)? Klar kann man jetzt die politisch korrekte Diskussion führen, ob die sozio-/politisch-/ökonomischen Zustände vergleichbar sind oder nicht, man kann es auch lassen. Fakt ist: das Auftreten der staatlichen Organe ist diktatorisch, angeleitet und befehligt von einem diktatorisch handelnden Politiker, seiner Frau und einer hermetischen Clique von Günstlingen und Mittätern. Die Menschen haben zu Recht Angst, es gibt keinerlei Rechtssicherheit.

Da ist der ganz in schwarz gehüllte Robocop, Ausrüstung vom feinsten und international, zusätzlich noch mit einer Kalaschnikow behängt. Die ganz jungen wurden vorzugsweise in den ländlichen Gebieten rekrutiert, wegen Personalmangel werden Ruheständler reaktiviert (die aber lieber zu den paramiltares gehen, da ist die Bezahlung besser), sie werden abgesetzt an möglichen Demotreffpunkten der Opposition oder bewachen die offiziellen Demonstrantenhäufchen, die den Beweis erbringen müssen, dass die Bevölkerung hinter Daniel steht. Da stehen sie also bei Sonne und Regen. Eine alte Frau betrachtet so einen Helden der Verteidigung von "Sozialismus, Christentum und Solidarität" und sagt: "Du könntest mein Enkel sein, aber du bist ein Mörder".

Eine unbekannte Anzahl von Polizisten ist desertiert. Einer der Vorsitzenden der frenteeigenen "Wahrheitskommission" hat sich im Frühstücksfernsehen mal verplappert und vermutet, das könnten bis zu 1000 sein. Einige Polizisten haben Uniform und Dienstwaffe bei Menschenrechtsorganisationen abgegeben und sind ins Exil gegangen. Vereinzelt tauchen sie im Netz auf und erzählen von Druck und Zwang. Einer, der nach einer Verletzung aus dem Polizeidienst ausgetreten ist, sitzt jetzt im Gefängnis und wird der Unterstützung des Terrorismus angeklagt. Es gab auch einige Todesfälle in den Reihen der Polizei, bei denen



Wandmalerei Managua

Angehörige vermuten, dass es Tötungsdelikte unter Kollegen waren. Dass es massive Korruptionsprobleme und gerade auf dem Land immer wieder gewalttätige Übergriffe, Folterungen, Vergewaltigungen und auch Tote gab, war bereits vorher bekannt. Erst durch die massenhaften Tötungen von jugendlichen Demonstranten durch schießwütige Polizisten oder - wie Amnesty International in einem Report schreibt- shoot to kill-Einsätzen auch mit Scharfschützengewehren ist die Empörung sprunghaft angestiegen. Die Forderung nach Bestrafung der Täter ist eine der Hauptforderungen der Protestbewegung. Die Arroganz der Regierenden, die die ersten Toten als Kriminelle abqualifizierte und bis heute keine einzige Untersuchung der Todesfälle eingeleitet hat, verstärkt das nur.

Ein weiterer Faktor war das mutige Auftreten der studentischen Vertreter_innen beim nationalen Dialog, in dem das anwesende Präsidentenpaar mit den Namen der bis dahin Ermordeten konfrontiert wurde. Damals wusste noch keiner, dass sich ihre Zahl mehr als verdoppeln würde. Dem zunehmenden Widerstand größerer Bevölkerungsteile begegnete die Regierung mit zunehmender Militarisierung. Nachdem

sowohl in den Städten wie auch auf dem Land -aus Selbstschutzgründen oder um wirtschaftlichen Druck auszuüben- von der Bevölkerung aufgebaute und bewachte Barrikaden entstanden waren, setzte die Polizei Kriegswaffen und schweres Räumgerät ein, um die "von satanischen Terroristen und Putschisten gefangengehaltene und entführte Bevölkerung" wieder zu befreien. Das war auch die Zeit des massenhaften Einsatzes der Paramilitärs, die bis heute nicht verschwunden sind. Die Regierung wollte die völlige Wiederherstellung der "Normalität" bis zum 39. Jahrestag der Revolution am 19.07.2018.

Seitdem werden die Aktivist innen von damals nach und nach verhaftet. Ihre Namen werden von Spitzeln geliefert, durch Auswertung des Bildmaterials in den sozialen Netzwerken oder die Beschlagnahme von Telefonen und Computern. Alle Verhaftungen erfolgen überfallartig, nie wird ein Haftbefehl vorgelegt, in der Regel sind die staatlichen Akteure verhüllt. Meist verschwinden die Gefangenen für einen Zeitraum von einigen Tagen. In dieser Phase sind Misshandlungen bis hin zu Folter und Vergewaltigung beschrieben und dokumentiert. Spektakuläre Fälle wie das Einführen von Gewehrläufen oder Baionetten in den Anus erregen kurzfristig Empörungsstürme, diese Verstöße gegen die elementarsten Menschenrechte sind heute in Nicaragua ganz normal. Anschließend erfolgt die Überführung der Gefangenen in Ermittlungshaft. Dort gibt es mehr Psychoterror, Schlafentzug, Verhörmarathons, auch vereinzelt Einsatz von Psychopharmaka. Dann werden die Gefangenen den regierungsnahen Medien, meist zusammen mit Waffen, die bei ihnen gefunden sein sollen, als überführte Täter vorgeführt. Der ehemalige Polizeichef von Masaya, der sich bei der "Befreiung" Monimbos durch besondere Härte auszeichnete, äußerte in einem Interview, 20 % der Aktivisten müssten in Haft, dann wäre der Widerstand zu brechen. Das "normale" Strafmaß liegt zur Zeit für

Leute, die Barrikaden verteidigt haben, selten unter 10 Jahren, sind irgendwelche Waffen im Spiel, 20 Jahre, das Rekordurteil für einen toten Polizisten plus Waffenbesitz plus Mordversuch plus Störung des Verkehres liegt bei 90 Jahren. Die Beweislage in diesem Fall ist besonders dubios.

Dass bis heute keine absoluten Zahlen der Opfer vorliegen, hängt mit den Festnahmepraktiken zusammen. Selbst bei beobachteten Festnahmen verweigert die Polizei auf Nachfragen von Angehörigen oder Menschenrechtsanwälten durchgängig jede Information. Vor dem größten Haftzentrum Managuas (schon seit Somoza in Betrieb) versammeln sich ständig große Gruppen suchender Angehöriger. Seit einigen Wochen "demonstrieren" im Rahmen der Kampagne "die Frente Sandinista erobert den öffentlichen Raum zurück" auch dort ortequistische Parteigänger, die die Angehörigen beschimpfen und teilweise auch geschlagen. Die Polizei greift natürlich nicht ein. Noch schlimmer ist die Situation in den ländlichen Gebieten. Viele Campesinos haben sich an Blockaden der Fernstraßen beteiligt. Bei den Räumungen dort wurde mit größter Brutalität vorgegangen, es gibt dort auch Hinweise auf offenen Einsatz der Armee. Viele der Bauern, auch Schwerverletzte, flohen in die Berge. So ist der Bruder eines bekannten und verhafteten Bauernführers der Antika-



Wandmalerei Managua

nalbewegung mit einem Armdurchschuss und einem Steckschuss im Nacken mehrere Wochen lang bis nach Costa Rica gelaufen. In einem dort aufgezeichneten TV Interview erzählt er von Bauernfamilien, die ihm zu essen gaben und weiterhalfen, und von einem Arzt, der ihn notdürftig versorgte.

Bis jetzt sind ca. 300 Ärzte und medizinisches Personal wegen Unterstützung der Opposition entlassen worden. Die meisten, weil sie während der Demonstrationen medizinische Hilfe leisteten. Zum Teil wurden sie von neu eingeflogenen kubanischen Internationalisten ersetzt. Auch in anderen staatlichen Einrichtungen gibt es "Säuberungen", sehr häufig kommt es zu Kündigungen, wenn ein Familienmitglied verhaftet oder auch getötet wurde. Arbeitsrechtliche Schritte dagegen werden von sich dem geltenden Recht verpflichtet fühlenden Richtern behindert, Klagen nicht angenommen, Prozesse verschleppt oder ergangene Urteile einfach nicht umgesetzt, der gesamte Justizapparat ist gleichgeschaltet. Bei Bedarf werden neue Gesetze mit den Stimmen der Frente Abgeordneten verabschiedet und angewandt.

Eine erschreckende Realitätsferne liegt diesen Plänen zugrunde. Nach repräsentativen Umfragen sind 80% der Bevölkerung für vorgezogene Neuwahlen, 16% bezeichnen sich als Danielistas (30% als Sandinisten, aber ein Großteil der Sandinisten wiederum steht in Opposition zu Daniel), die Bevölkerung ist so gespalten wie in den schlimmsten Zeiten der Somozadiktatur. Die Phrasen von Liebe, Friede, Familie und Gottes Hilfe gemischt mit ein paar Bröckchen Marxismus werden genutzt, um eine zutiefst korrupte Bereicherungsdiktatur an der Macht zu halten. Das Spitzeltum blüht, es gibt sowohl in den Barrios wie auch in den Behörden Strukturen der FSLN, die Regierungsgegner "identifizieren" und deren Namen weiterleiten. Auf Privathäuser wird "Putschist" oder "Plomo" (Blei = Kugel) geschmiert, im Internet kursieren Anleitungen, wie man den Feind erkennt und weitermeldet. Menschen verlassen ihre Häuser, weil sie Angst vor Verfolgung haben, auch durch die Nachbarn. Die Gewalterfahrungen von Zehntausenden lösen sich nicht in Luft auf, weil Rosario Murillo mit Blümchen wedelt. Der lange und sicherlich schmerzhafte Prozess der Aufarbeitung der aktuellen Geschehnisse muss Wahrheit und Transparenz zur Grundlage haben. Nur wenn es ermöglicht wird, die Schuldigen der Gewalt zu benennen, zur Rechenschaft zu ziehen und zu bestrafen, wird es in der Bevölkerung das Gefühl von wiederhergestellter Gerechtigkeit geben. Die staatlichen Strukturen von heute gilt es demokratisch zu erneuern, dazu gehören saubere Neuwahlen, mit neuen Wahlgesetzen und komplett erneuerten Wahlämtern und Gerichten. Der in den letzten Jahrzehnten durch Pakte, Schiebereien und Vetternwirtschaft entstandene Apparat ist reformresistent und muss weg. Der Aufbau tragfähiger politischer Strukturen hat begonnen und geht unter den verschärften Bedingungen der jetzigen Regierung weiter. Die alten politischen Kräfte von der Frente bis hin zu den konservativen oder liberalen Parteien haben keinerlei Legitimität mehr. Unter Berücksichtigung des Erstarkens rechter und populistischer Kräfte auch in Lateinamerika gilt es die fortschrittlichen Kräfte der Zivilgesellschaft zu unterstützen. Der Neubeginn in Nicaragua wird kommen. Der Preis, der heute dafür gezahlt wird ist hoch - das darf nicht umsonst gewesen sein.

Pablo

"Mi esperanza es que los jóvenes vuelvan a las calles a hacer historia" (Fernando Cardenal)

Ich bin Macarena, ich lebe in Managua und habe mich in Nicaragua aktiv für die Menschenrechte eingesetzt, als junge Aktivistin, Feministin und Studentin. Ich habe die Entwicklung in meinem Land genau verfolgt, einer Regierung, die seit ihren Anfängen nach und nach eine Diktatur aufbaute, und die keinerlei politische Zurückhaltung übte oder Scham bei ihrem Handeln fühlte. Es gab willkürliche Gesetzesverabschiedungen, Konzessionen auf die nicaraguanischen Boden- und Naturschätze, Verkauf des nationalen Landes und Zerstörung der politischen Verfassung des Landes.





Es gab viele soziale Gruppen, die bereits vor dem 18. April dieser Regierung zuriefen, dass sie repressiv und tyrannisch sei. Aber der 18. April 2018 war dieser Tropfen, der das Glas zum Überlaufen brachte. Wir jungen Leute wussten nicht, dass es ein Glas gab, das bald überlaufen würde, alles kam so schnell und so unerwartet; als wir es merkten, waren bereits Dutzende als Folge der Proteste gestorben.

In dem Chaos rund um den 19. April 2018 bildeten sich viele ähnliche studentische Gruppen, die wir heute 19. April nennen. Die vielen Stimmen müssten in einer Bewegung zusammengeführt werden. Auch unsere Gruppe ist auf die gleiche Weise entstanden. Wir sahen die Notwendigkeit, uns zu organisieren, Nahrungsmittel und medizinische Hilfe zu beschaffen. Dadurch ergab sich der Zusammenhalt der Menschen in unserer Gruppe und auch die spontane Hilfe aus der Gesellschaft selbst.

Einen Satz von Ortega werde ich nie vergessen: "Ihr wisst nicht, was der HORROR des Krieges ist." Man kannte diese burlesken Worte gut. Es ist wahr, dass wir nicht wussten, wie der Krieg aussah, von dem er sprach, weil unsere Großeltern und unsere Regierungen versucht hatten, diese Geschichte zu begraben und zu verstecken. Aber Ortega sorgte dafür, dass wir den Schrecken eines anderen Krieges kennenlernen mussten.

Angst vor dem Tod zu haben, die Angst, dass deine Gefährten gefoltert werden, die Angst, ins Gefängnis zu kommen und nicht nur du, sondern alle deine Gefährten: das Unheimliche an diesen Ängsten ist, dass wir als junge Menschen nicht einmal wussten, dass sie existierten. Auch der tote Freund wusste es nicht, als die Angst zu ihm kam und eine Kugel ihn erreichte. Am 19. April an der Polytechnischen Universität Nicaragua (Upoli) waren wir gezwungen, uns zu verteidigen. Wir hatten nur Steine, aber nicht einmal die Geschicklichkeit, diese zu werfen, während die andere Seite mit Waffen kam. Wir waren verwundbar, Auch wenn wir in der Überzahl gewesen wären, hätten nur 30 von Ihnen ausgereicht, um uns zu neutralisieren. In den ersten Minuten, in denen sie kamen, wurde Tränengas eingesetzt und viele von uns fielen betäubt zu Boden, andere hatten bereits Wunden, es gab überall Panik. Es war so schwer auszuhalten, dass die Regierung keine Entschuldigung für einen Angriff brauchte und es einfach tat. Was uns ungewöhnlich und unvorstellbar erschien, wurde später zur Norm. Nicht mehr nur die Tatsache, dass sie ein Motiv hatten, uns anzugreifen, sondern die Tatsache, dass es uns tötete



Der 19. April 2018 war der Punkt, der mich geprägt hat, und an dem ich fühlte: Ich bin auch gestorben, denn den ersten jungen Mann vor meinen Augen sterben zu sehen, ist wie ein Zusammenbruch der Emotionen, man hat noch nicht einmal das Recht zu weinen, weil man lebt, man fühlt sich deshalb schuldig.. So viele junge Menschen sind heute nicht mehr die gleichen Menschen wie vorher, die glücklich waren



und einen Alltag hatten und die ein "normales" Leben führten; über Nacht sind wir hinausgegangen, um zu protestieren, und wir sind nicht mehr in unsere Häuser zurückgekehrt, weil es sicherer war, in der Universitätsbarrikade zu sein, als im eigenen Haus, es war sicherer, weil sie dich in den Häusern hinrichteten. Am Ende stand dieses Wort der Verurteilung von Ortega: "Du kennst den Schrecken des Krieges nicht". Gesagt mit dem Hintergrund, dass du ihn kennen lernen wirst. Am Ende kannten wir einen Schrecken, der genauso schlimm oder schlimmer war als in der Revolution der 70er Jahre. Damals war es ein bewaffnetes Volk gegen eine Diktatur von 40 Jahren. Wir aber wussten nicht, dass wir nach dieser Rebellion junger Menschen am 18. April in Grausamkeit aufwachen würden. Man hatte keinerlei Vorstellung davon, dass man eines Tages hinausgehen würde und nicht

mehr zurückkehren könnte.

Noch lebe ich und erlebe den Schrecken des Krieges, den uns die Regierung Ortega mit all ihrer Arroganz und Macht aufgezwungen hat. Die Traumata sind nicht überwunden. Ich ging ins Exil ohne Garantien für eine Rückkehr, alle meine Freunde sind inhaftiert, meine Familie ist auf der Flucht. Eine Freundin, eine junge Frau meines Alters, hat sich ihrer Familie und ihrem Studium gewidmet. Sie hat die Forderung nach Gerechtigkeit gestellt und wurde Ende September von der Regierung festgenommen. Mehr als einen Monat wurde sie im Gefängnis Chipote gefoltert und ist nun zu einem Jahr Gefängnis verurteilt.



Ihr Verbrechen war es, nicht gleichgültig gegenüber dem Massaker zu sein, ihr Verbrechen war es, Mitmenschlichkeit und Empörung für die Verstorbenen und die von der Krise Betroffenen zu haben. Sie wollte selbstlos den Hilflosen helfen. Heute weine ich aus der Ferne und muss mit viel Ohnmacht sehen, wie meine Compañeros und Compañeras in willkürlichen Prozessen verurteilt werden.

Macarena ist jetzt in Deutschland und wird durch das Infobüro Nicaraqua unterstützt.

Spenden gegen die Repression in Nicaragua

Die Flucht ins Ausland aber auch die Flucht innerhalb des Landes ist kostspielig. Macarena brachte auch andere Menschen in sichere Häuser und versorgte diese mit Reis und Bohnen - wie ihre Freund_innen Carla und Victor. Sie wurden nun gefangen genommen und wegen "Terrorismus" angeklagt. Davor unterstützten sie selbst Familien der politisch Gefangenen. Angehörige brauchen Geld für die Reise zu den Gefängnissen. Viele verlieren ihre Arbeit und müssen trotzdem sich und die Gefangenen mit Essen versorgen. Die Menschen brauchen Geld um ihr Leben und ihre Unversehrtheit

zu schützen und zu verteidigen.
Das Engagement von Menschen wie Macarena
ist dringend auf Spenden angewiesen. Das
Informationsbüro Nicaragua pflegt seit Jahren
vertrauensvolle Beziehungen zu sozialen Bewegungen in Nicaragua. Dadurch haben wir nicht
nur Kontakte in der Hauptstadt, sondern auch

in den anderen Regionen des Landes. Die Spenden für Anti-Repression erreichen somit auch Menschen jenseits der Zentren.

Macarenas politisches Engagement geht weiter. Sie will den Menschen hier erzählen, wie sie und ihre Freund_innen sich gegen die Gewalt in ihrem Land einsetzen. Die Aktivistin wünscht sich, dass die Menschen in Deutschland zuhören und Aktivist_innen wie Carla und Victor unterstützen. Darum bitten wir Euch um Spenden für das politische Engagement gegen die Repression in Nicaraqua!

Spendet an: Informationsbüro Nicaragua e.V. IBAN DE56 3305 0000 0000 9767 38 Stichwort: Anti-Repression

Der Aufstand der "Autoconvocados"

Der vom Staat entfesselte Terror hat die internationale Gemeinschaft und die anständigen Menschen auf diesem Planeten verblüfft.

Zuerst waren es die Studierenden, dann die Bewohner innen der Stadtviertel und die Bauern und Bäuerinnen, die den aufkeimenden Widerstand konsolidierten. Je mehr Unterdrückung es gab, desto größer war der Widerstand in der Bevölkerung. So war Anfang Juni das ganze Land lahmgelegt und unter der direkten Kontrolle der Massen, die sich um Blockaden und Barrikaden organisierten. Nichts konnte sich ohne die Zustimmung der Vertreter der rebellierenden Bevölkerung bewegen. Der Handel auf den Straßen zwischen den Ländern der Region wurde eingestellt. Ortegas Macht löste sich vorübergehend angesichts der Einheit der Bevölkerung auf. Ortega blieb alleine zurück, isoliert. Seine Parteibasis verschwand von den Straßen und nahm schweigend Zuflucht in ihren Stadtvierteln. Niemals in der Geschichte Nicaraguas, auch nicht in den Tagen des endgültigen Aufstands des Kampfes gegen die Somoza-Diktatur 1979, hatte es eine so weit verbreitete Mobilisierung und Beteiligung der Bevölkerung gegeben. Das ganze Land wurde mit den Farben der patriotischen Flagge eingefärbt. Daraus ergab sich der Name der Protagonisten: "die Blau-Weißen".

Belagert von marschierenden Menschenmassen, die die Symbole seiner Macht niederrissen und angesichts der Tatsache, dass er die Armee nicht gegen eine unbewaffneten Bevölkerung einsetzen konnte, suchte Ortega die katholischen Bischöfe als Vermittler eines nationalen Dialogs. Die Eröffnung der Verhandlungen wurde von den lokalen Medien live übertragen. Die Vertreter der Studierenden riefen dem Diktator zu:



"Mörder, Mörder! Das Einzige, was wir verhandeln wollen, ist dein Rücktritt!" "Hau ab, hau einfach ab!" schrieen die Demonstranten draußen.

Von zu Hause aus beklatschte die Bevölkerung den Mut der Studierenden und schaute zu, wie der Diktator mit eingezogenem Schwanz wegging. Erniedrigt. Es war eine echte nationale Katharsis.

Aber inmitten dieser beispiellosen politischen Krise reichten die allgemeinen Parolen der Studierenden nicht aus, um konkrete Schritte und Wege aufzuzeigen, die zu dem Ziel hätten führen können, die Diktatur zu beenden.

Niemand hatte einen nationalen Aufstand ausgerufen. Das Volk hatte sich selbst aufgerufen. Es war der Aufstand der Autoconvocados.

Von Seiten der sozialen Bewegungen, die gegen

Avantgardedenken, gegen den Caudillismo und gegen Vertikalismus kämpfen, hatten wir die Bedeutung der Horizontalität verkündet. Es gab keine Bosse, keine Caudillos, keine Parteien, die die Bewegung anführten. Die Energie und Kreativität schien keine Grenzen zu kennen. Die historische Erinnerung an vergangene Tage blühte in Liedern und Slogans wieder auf. Dichter, Schriftsteller und Sänger veröffentlichten ihre Werke und motivierten die Rebellion.

Aber die Breite der Bewegung war im entscheidenden Moment nicht in der Lage, sich mit einer kollektiven Führung zu versorgen, die die überwältigende Kraft der Massen orientiert und potenziert hätte. Wieder einmal konnte die revolutionäre Krise aufgrund des Fehlens einer Führung nicht gelöst werden. Die Dauerhaftigkeit dieser Problematik wird zweifellos als Herausforderung für soziale Bewegungen bestehen bleiben.

Mangels einer sichtbaren Führung, die für die Ereignisse verantwortlich gemacht werden konnte, wandte sich Ortega skrupellos dem hartnäckigen alten Gespenst der CIA zu. So zynisch und tragikomisch es auch erscheinen mag, für Ortega und die Seinen war die CIA der Organisator und Schöpfer der größten Mobilisierungen und der größten Rebellion in unserer Geschichte gewesen.

Zynischerweise stützte Ortega sich auf das Argument der Geopolitik, obwohl er selbst bis zum 18. April als bester Partner der Vereinigten Staaten und des IWF in der Region deren Politik treu umzusetzte: in der Wirtschaftspolitik, der Migrationspolitik und der nationalen Sicherheitspolitik - unter dem Vorwand des Kampfes gegen die organisierte Kriminalität. "Die CIA will mir einen Schlag versetzen! Das alles ist ein Putsch!" - proklamierte das Regime kurz vor dem erhofften Zusammenbruch. Nichts ist absurder als auf

einmal von einem Putsch zu sprechen, egal ob harter oder weicher Putsch, weil dies den Einsatz institutioneller Kräfte, militärischer oder anderer, voraussetzen würde, die aber alle unter der strengen Kontrolle von Ortega stehen. Obwohl auch gesagt werden muss: das Volk hat das Recht zu rebellieren und hat das Recht darauf mit einen einzigen Schlag den Unterdrücker von der Macht zu vertreiben, wie dies in vielen Teilen Lateinamerikas geschehen ist.

Von den Mächtigen gab es keine Selbstkritik und keine Anerkennung, dass der Aufstand im April Ergebnis der aufgestauten Unzufriedenheit und der brutalen Beschneidung aller bürgerlichen und politischen Rechte der Nicaraguaner war - und Ergebnis einer berechtigten Wut auf die neoliberale Politik. Es war die Explosion eines ganzen Volkes, das mit Händen und Füßen dem freien Markt und den Interessen der transnationalen Konzerne unterworfen wurde, sprich des Kapitals.



Die soziale Explosion im April überraschte alle. Die Diktatur stützte sich auf eine Bevölkerung und auf Jugendliche, die in Konformismus und Passivität zu versinken schienen. Aber um die Wahrheit zu sagen, hatte es schon früher Prozesse von Mobilisierungen und Protesten gegeben, auch wenn diese vereinzelt geblieben waren.

Die bedeutendste war die Bauernbewegung zur Verteidigung des Landes, des Sees und der Souveränität gegen die Kanalkonzession (Gesetz 840), die fast 100 Demonstrationen organisiert hatte. Aber es stach auch die Bewegung für die Rechte älterer Menschen (Occupies INSS) hervor, die Forderungen der Arbeiter_innen gegen die ehemaligen Besitzer_innen der Bananenund Zuckerplantagen aufgrund der agrotoxischen Wirkungen.

Es gab den Kampf der Journalisten_innen gegen ein Regime, das sich die wichtigsten Kommunikationsmittel angeeignet hatte. Die Verteidiger_innen der Menschenrechte gaben nicht darin nach, ihre Beschwerden und Forderungen immer wieder zu stellen.

Es gab die Bewegungen gegen den offenen Tagebau und einen lokalen Aufstand im Bergbau El Limón, es gab anhaltende Proteste von Feministinnen gegen Femizide und die Rücknahme unserer Rechte, die ökologischen Bewegungen, die Kämpfe der Indigenen Völker zur Verteidigung ihrer Territorien gegen die bewaffnete Invasion von Siedlern, und die Proteste gegen den wiederholten Wahlbetrug, bei dem es zwischen 2008 und 2017 bereits mehr als 10 Tote und mehr als 30 Verletzte gab.

Der Samen, der seit mehr als 2 Jahrzehnten von den unterschiedlichsten sozialen Bewegungen gesät worden war, keimte mit der Rebellion vom April.

Ortega nutzte den Nationalen Dialog nur, um Zeit zu gewinnen und seine Terror-Gegenoffensive zu organisieren. Ab Juni wurde eine parallele Armee von mit Kriegswaffen ausgerüsteten Polizei- und Paramilitärgruppen gegen die unbewaffnete Bevölkerung an den Barrikaden aufgestellt. Die Städte des Landes wurden einer nach der anderen der höllischen Bestrafung der maskierten Männer von Ortega ausgesetzt. Es wurde offensichtlich: der unbewaffnete Widerstand der



Bevölkerung hatte gegen die Horden des Orteguismo keine Chance. Der Angriff auf die Städte wurde dann mit der Aktion Limpieza (Säuberungsaktion) fortgesetzt. Heute leben wir unter ständigen Such- und Verhaftungsoperationen.

Mit einem kürzlich verabschiedeten Anti-Terror-Gesetz kriminalisieren sie jede einzelne oder kollektive Protesthandlung.

Nach 7 Monaten der Krise sind die kurzfristigen Aussichten unsicher. Ortega ist strategisch geschlagen: Er hat keine Chance, die verlorenen Allianzen neu zu beleben, er hat keine eigenen Ressourcen, um die schwere Wirtschaftskrise zu lösen, und er hat die Unterstützung der Bevölkerung verloren. Er ist international isoliert, scheint jedoch entschlossen zu sein, die Repression und die Unterstützung seiner fanatischen politischen Basis voll zu nutzen.

Die Artikulation sozialer Bewegungen, die einen bedeutenden Reichtum an organisierten Kräften zusammenbringt, drängt auf eine Politik der nationalen Einheit für Demokratie und Gerechtigkeit, die es erlaubt, aktiven Widerstand aufrechtzuerhalten. Dadurch soll die Voraussetzung für den endgültigen Vorstoß geschaffen werden, der die Ortega-Diktatur in den Mülleimer der Geschichte werfen wird.

Die internationale Gemeinschaft hat Ortega fast einstimmig für seine brutalen Verletzungen der Menschenrechte der Nicaraguaner_innen verurteilt. Einige Regierungen verkünden Sanktionen gegen Ortega. Ohne Zweifel wird er durch diese Handlungen geschwächt. Aber ich bin überzeugt, dass nur eine entscheidende Aktion unseres Volkes die Krise lösen kann. Wir sind gegen fremde Einmischung. Nichts kann die historische Wahrheit ersetzen, dass die Menschen sich nur selbst retten können; es ist die Herausforderung an die sozialen Bewegungen Nicaraguas diese Wahrheit zu verwirklichen.

Monica Baltodano

*Vortrag im Forum "Aktuelle soziale und politische Kämpfe in Lateinamerika und der Karibik" an der Universität Buenos Aires

Unabhängiger Journalismus ist heute in Nicaraqua wichtiger als je zuvor. Confidencial ist der verlässlichen Information und der Kritik an Machtmissbrauch und Korruption gegenüber seinen Leser innen in Nicaragua und im Ausland verpflichtet. Auch der Aufruf der bundesdeutschen Solidaritätsbewegung wurde zusammen mit den über 300 Unterschriften in Confidencial veröffentlicht. Die gedruckte Ausgabe von Confidencial beliefert seit 1996 wöchentlich als Informations- und Analysemedium 1000 ausgewählte Entscheidungsträger innen in Politik, Diplomatie, Privatsektor und Zivilgesellschaft. Als interaktves digitales Medium erscheint Confidencial seit März 2010 mit monatlich 250.000 Nutzer innen und insgesamt 5 Mio. Besucher innen. Die Webseite bleibt allen Leser innen kostenlos zugänglich. Wir rufen auf: Lest Confidencial und unterstützt durch eine Spende von 25, 50 oder 100 US\$.

Es geht ganz einfach: https://confidencial.com.ni/apoyo-periodismo/

Das neue Nicaragua-Solidaritätsnetzwerk



Bereits im Mai 2018 hatten sich die neuen SOS Nicaragua Gruppen der Nicaraguaner_innen in der Diaspora gebildet, alte Aktivist_innen meldeten sich wieder zu Wort und örtliche Protestaktionen fanden sofort als Antwort auf die ungeheuerliche Repression statt. Aber niemand wusste so recht, wer die Protestierenden waren. Klar war nur, dass die brutale Repression der mutigen Proteste der Studierenden wie ein Katalysator der bisher vereinzelten Proteste gewirkt hatte und unzählige Menschen in ganz Nicaragua dazu gebracht hatte, ihre Angst zu überwinden. Wir machten im Mai zwei eigene Veranstaltungen, beteiligten uns am Protest am 10.6. vor dem Brandenburger Tor und an einer der ersten Veranstaltungen der Solidaritätskarawane der Coordinadora Universitaria mit Madelaine Caracas

in Bielefeld, verbreiteten Analysen und einen Aufruf zum Stopp der Repression zum 19.Juli, der erfreulich viel Resonanz fand und viele Menschen wieder zusammenbrachte, die Nicaraqua noch von früher kannten. Wir riefen dann zusammen mit Medico international und dem Ökumenischen Büro zu einem 1. Netzwerktreffen am 1.9. in Frankfurt auf, an dem viele Nicaraquaner innen teilnahmen und viele Gesichter aus der Nicaraguabewegung der 80er wieder auftauchten, zu denen wir lange Jahre leider den Kontakt verloren hatten. Hier entstand ein Netzwerk von ca. 20 Gruppen auf der Grundlage der klaren Verurteilung der Repression der Ortega-Regierung. Wir luden in Verbindung mit dem 40-jährigen Bestehen des Informationsbüros zu einem 2. Netzwerktreffen am 21. Oktober nach Wuppertal ein und bereiten derzeit ein 3. Treffen für Mitte Februar 2019 vor.

Aber wer waren diese Protestierenden und die neuen Kräfte, die sich in der Alianza Civica für den nationalen Dialog zusammengeschlossen hatten? Einzelne Namen kannten wir, andere gar nicht, dann gab es die Fotos von Studierenden mit den rechten Politikern in Washington und San Salvador und das Narrativ des "Golpe blando" (des Putschversuches) gegen Ortega. Wir recherchierten, suchten das Gespräch mit den neu-





en Akteur_innen und trafen uns mit Vertreter_innen der Articulación de los movimientos sociales, der Coordinadora Universitaria por la Democracia y Justicia, der Articulación feminista und der Gruppen, die inzwischen hier von Europa aus die Unidad Azul y Blanca unterstützen, die als breites Bündnis im Oktober in Nicaragua vorgestellt wurde. Wir möchten mit unserer Arbeit dazu beitragen, eine Gegenmacht von unten aufzubauen, was angesichts der Repression ungeheuer schwer ist. Deshalb stehen Aktivitäten zur Verteidigung der Menschenrechte, Advocacy und Informationsarbeit im Moment im Vordergrund, wie etwa die Aktionen zum 10.12.2018, dem Tag der Menschenrechte.

Wir sehen, dass die Entwicklung in Nicaragua eine Zäsur bedeutet für die Debatte über notwendige gesellschaftliche Transformationen nicht nur in Lateinamerika sondern auch hier bei uns. Deshalb bereiten wir mit anderen Gruppen für den Jahrestag der Studierendenproteste im April 2019 eine Konferenz in Berlin vor, die in verschiedenen Panels Themen aufgreifen will, die nicht nur die Entwicklung in Nicaragua auf die Tagesordnung emanzipatorischer Politik stellt. Stichworte wären etwa die Bedeutung der Demokratie angesichts neoliberaler Wirtschaftsentwicklung und totalitärer Tendenzen, die Bedeutung zivilgesellschaftlicher Kämpfe und die Rolle des Staates, die Rolle der Medien/des Internet und der Kampf um ihre Demokratisierung und für unabhängige Berichterstattung, die Kämpfe der Frauenbewegungen und der Feministinnen für Selbstbestimmung über den Körper, über das Bett und das Haus bis hin zu Gleichberechtigung in Gesellschaft, Wirtschaft und Politik, die Kämpfe um Zugang zu Land, Bildung und Gesundheitsversorgung, die Ideale von Souveränität, Gemeinwohlorientierung, Ernährungssicherheit, Gerechtigkeit, Inklusion und dem Schutz unseres Planeten. Nicaragua zeigt, dass es in keiner Weise einfacher ist, dies gegen eine Regierung zu erkämpfen, die sich auf linke Rhetorik und Gewalt stützt. Es wird spannend sein, die Erfahrungen der Nicaraguaner innen im Austausch mit Akteur innen aus anderen Ländern Lateinamerikas und aus Deutschland und Europa zu diskutieren. Die Konferenz ist für das Wochenende 6./7. April in Berlin geplant - save the date.

Wir berichten darüber auf unserer Website, wo ihr auch Analysen, Hintergrundberichte und Stellungnahmen findet. www.infobuero-nicaragua.org

Die Kampagne

"Adoptiert einen politischen Gefangenen in Nicaragua"



Wir möchten euch Nelly Marily Roque Ordonez aus Wuppertals Partnerstadt Matagalpa vorstellen, eine junge Frau, die aus politischen Gründen seit Ende Juni inhaftiert ist.

Nelly war seit April 2018 aktiv an den Protesten und Demonstrationen in Matagalpa beteiligt und hat die Bewegung des 19 April mit aufgebaut.

Vorher hatte Nelly einige Zeit bei ihrer Mutter in Spanien gelebt, wohin diese vor etwa 15 Jahren emigriert war, um das Geld für die Familie zu verdienen. Im Februar 2018 entschied sich Nelly, nach Nicaragua zurückzukehren. Sie hatte ihr Studium als Agraringenieurin abgeschlossen und interessierte sich sehr für alle sozialen Belange ihrer Stadt. Deshalb zog sie gerne mit der Kamera los und widmete sich der Fotografie und auch der Malerei, womit sie sogar so viel Geld verdiente, dass sie sich und ihre 4 jährige Tochter damit ernähren konnte.

"Sie ist von Natur aus eine Anführerin", sagt ihre Tante Gloria Ordonez. Deshalb hat sie sich sofort nach ihrer Rückkehr aus Spanien in den sozialen Bewegungen in Matagalpa engagiert und bei der Demonstration zum 8.März, dem internationalen Frauentag mitgemacht.

Im April forderte sie mit einigen Freund_innen eine schnelle Reaktion der Regierung auf den Brand im Naturreservat Indio Maíz und so verwunderte es niemanden, dass sie ein paar Tage später auch bei den Demonstrationen der Jugendlichen dabei war, die gegen die Sozialreform protestierten. "Als sie klein war", erinnert sich ihre Tante Gloria "versuchte sie immer, den Kindern zu helfen, die sie auf der Straße sah. Und bei uns zu Hause wurde immer über Menschenrechte und Solidarität gesprochen, außerdem sind wir Campesinos und haben niemals unsere Herkunft vergessen", sagt Gloria so als würde sie in den Erinnerungen nach dem Ursprung des sozialen Engagements der Nichte suchen.





Nelly wurde am 26.Juni 2018 gemeinsam mit Roberto José Cruz Altamirano, Eduardo Manuel Tijerino, Francisco Antonio Castro Jarquín und Solange Massiel Centeno Pena auf dem Weg von Managua nach Matagalpa von etwa 15 vermummten Paramilitärs, die in Begleitung eines Polizisten waren, zunächst beschossen, dann aus dem Auto geholt, entführt und mitgenommen.

Seit Beginn der Proteste vor 7 Monaten sind mehr als 600 Menschen festgenommen worden, die nun nach dem im Juli verabschiedeten Gesetz gegen "Terrorismus" angeklagt werden bzw. zum Teil schon verurteilt wurden. Unter Terrorismus wird hier jeglicher Protest gegen die Regierung verstanden, da es sich nach ihrer Wahrnehmung um einen Putschversuch handelte und demnach alle in diesem Zusammenhang begangenen Taten strafbar sind bzw. die Unterstützung dieser Proteste als "Unterstützung terroristischer Taten" angesehen wird.

Nellys Tante Gloria war zu Hause als sie von der Entführung erfuhr und konnte wenig später in den sozialen Netzwerken ein Foto von der Verhaftung der 5 Freunde aus dem Movimiento 19 de Abril sehen. Nur wenige Stunden vorher hatte sie mit ihrer Nichte gesprochen, die ihr erzählte, dass sie überlegte, nicht mehr zu den Straßensperren zu gehen, dass dies aber keine individuelle Entscheidung sein könne, sondern in der Gruppe als Ganzes entschieden werden müsse, da sie ihre Companeros nicht alleine lassen wollte.

Nelly und Roberto verbrachten 10 Tage im Gefängnis Chipote, ohne dass ihre Angehörigen wussten, wo sie sich befanden. Amnesty International hat die beiden Fälle in dem Bericht "Instilling Terror, from lethal force to persecution in Nicaragua" (Oktober 2018) ausführlich dokumentiert, da alle nach der Verfassung garantierten Rechte, wie das Recht nach 48 Stunden einem Richter vorgeführt zu werden, das Recht, die Familienangehörigen zu informieren, das Recht der Familienangehörigen auf Information darüber, wo sich die Verhafteten befinden, verletzt wurden und solche rechtlichen Garantien in keinerlei Weise zum Schutz der Verhafteten beitragen, wenn sie lediglich auf dem Papier stehen.

Die 5 Studierenden wurden inzwischen von der Staatsanwaltschaft folgender Vergehen angeklagt: schwerer Raub in Verbindung mit Bedrohung, Freiheitsberaubung, illegaler Besitz und Gebrauch von Feuerwaffen, organisiertes Verbrechen, Behinderung öffentlicher Dienstleistungen. Nelly ist zusätzlich noch des Terrorismus allgemein angeklagt.

Sie wurden alle nach Managua ins Gefängnis verlegt, was für die Familienangehörigen zusätzliche Kosten bedeutet, da sie für die Verpflegung der Verhafteten zuständig sind und in Managua ihre Versorgung sicherstellen, die Transportkosten für die Besuche aufbringen und die Betreuung garantieren müssen.

"Wenn ich sie besuche, bittet sie mich um Verzeihung dafür, dass sie mich in diese ganze Situation gebracht hat, aber ich sage zu ihr: Vergib mir, dass ich dich nicht vor dieser Diktatur schützen konnte. Ich muss dir dafür danken, dass du die Flamme des Kampfes für



die Demokratie angezündet hast und deine Stimme erhoben hast", sagt ihre Tante Gloria.

Nach Angaben der Verwandten von Nelly und Roberto gibt es keinerlei Beweise gegen die beiden, die Anklage beruhe auf Zeugenaussagen von Paramilitärs, die von der Regierung bezahlt werden, und auf Aussagen der gleichen Polizei, die im ganzen Land die Demonstranten erschießen, beklagt die Mutter von Roberto José Cruz Altamirano.

Aus den Gefängnissen wird insgesamt über sexualisierte Folter und Vergewaltigungen berichtet. Menschenrechtskommissionen konnten nicht mit den Gefangenen sprechen. Nelly und Solange gehören zu der Gruppe von 46 weiblichen Gefangenen, die größtenteils im Gefängnis "La Esperanza" unter katastro-

phalen Bedingungen inhaftiert sind. Gegen manche Gefangene wird als Strafmaßnahme Isolationshaft verhängt, wenn sie z. B. die Nationalhymne singen oder blau-weiße Armbänder tragen. Als die Gefangenen sich am 26.10. mit ihrer Mitgefangenen Irlanda Jerez solidarisierten, wurden etwa 20 vermummte Paramilitärs vom Wachpersonal in die Zellen gelassen, die die Frauen brutal zusammenschlugen. Nelly, Solange und 5 weitere Frauen wurden daraufhin am 13.11. von der Interamerikanischen Menschenrechtskommission CIDH unter besonderen Schutz gestellt und die Regierung von Nicaragua aufgefordert, ihre persönliche Unversehrtheit zu garantieren.

Am Mittwoch, den 28.11.2018 fand der Prozess gegen Francisco, Roberto, Eduardo, Nelly und Solange statt. Der Richter hielt die entlastenden Aussagen der Zeugen für Falschaussagen und erklärte die Studierenden für schuldig, da Zeugen ihre Teilnahme an den Straßensperren/Tranques bewiesen hätten. Die Staatsanwaltschaft forderte zwischen 71-79 Jahren Haft für die Angeklagten, aber die Verfassung sieht nur eine Höchststrafe von 30 Jahren vor. Die Urteilsverkündung wurde auf den 10.Dezember verschoben. Nelly ist noch in einem weiteren Prozess angeklagt.

So wie es aussieht werden die 5 verurteilt werden. Nur der politische Druck auf die Regierung bzw. der Rücktritt der Regierung Ortega/Murillo werden zu ihrer Freilassung führen.

Bitte unterstützt die Forderung nach ihrer Freilassung und spendet für unseren Anti-Repressionsfond.

Spenden nach Nicaragua 2018

Vernetzte Arbeit zu Frauenrechten (über Grupo Venancia) Ressourcenkonflikte (über ADIC)	3860 € 3860 €
Antirepressionsarbeit	5500 €
Gesamt	17080 €



Wir danken auch im Namen unserer Partnerorganisationen in Nicaragua für Eure Spenden!

Bevor sie uns vergessen

50 Jahre nach 1968 hat die Linke gewonnen? Und: Was jetzt?

Das ist unsere Geschichte, die Geschichte unserer Mütter und Väter, unserer Großeltern, der Kinder und Enkelkinder von 1968 in Mexiko, der Erinnerung und des: was jetzt?

Vor 50 Jahren, am 26. Juli, begann in Mexiko eine Studentenbewegung gegen die Unterdrückung eines autoritären Staates, der Erbe der Revolution von 1910 sein wollte. Kommt euch das bekannt vor? Der Staat bedrohte 5 Monate lang Studenten mit Tod und Gefängnis. Das Massaker und die Repression vom 2. Oktober werden wir nie vergessen. Viele haben ihr Leben gerettet, andere fielen, wurden gefangen genommen oder verschwanden in der Nacht von Tlatelolco. Viele Überlebende setzten den Kampf für Gerechtigkeit, Freiheit und Demokratie fort: einige in Gewerkschaften, andere in der Guerilla, in politischen Parteien und viele im Alltag. Die Antwort der 70er Jahre war Repression und schmutziger Krieg gegen die sozialen

Kämpfer. In den 1980er Jahren begannen sich die indigenen Völker in Chiapas zu organisieren. So bildete sich 1988 ein Bündnis aller demokratischen Parteien, um die so genannte "Partei der institutionellen Revolution" (PRI) durch Wahlen zu stürzen. Die PRI hat weiterhin Unterdrückung betrieben und sich durch Wahlbetrug an der Macht gehalten. So erhob sich am 1. Januar 1994 die zapatistische Armee der nationalen Befreiung (EZLN) in Chiapas und erklärte dem mexikanischen Staat den Krieg. Also bat das mexikanische Volk zu verhandeln um den Krieg zu beenden. So organisierte sich die indigene Bevölkerung Mexikos 1996 im Nationalen Indigenenkongress (CNI) um zusammen mit der EZLN einen Frieden in Gerechtigkeit und Würde auszuhandeln. So hat der Staat 1997 das Abkommen von San Andres verraten und die Verfolgung der sozialen Kämpfer und der Zapatistas fortgesetzt. Dadurch verlor die PRI die Präsidentschaftswahlen von 2000 an den rechten Kandidaten Vicente Fox, und 2001 verhinderte die Bevölkerung von Atenco durch ihren Widerstand den Bau des neuen Flughafens auf ihrem Gemeindegebiet. Im Jahr 2001 marschierten die Zapatistas und die CNI nach Mexiko-Stadt, um die Einhaltung der Abkommen von San Andres zu fordern, und sie wurden wieder verraten, jetzt auch von der Linken. Im Jahr 2000 gewann der "linke" Politiker Andrés Manuel López Obrador (AMLO) die Regierung von Mexiko-Stadt und sechs Jahre später wurde seine Präsidentschaftswahl von Felipe Calderón gestohlen. Auf diese Weise erklärte Felipe Calderón dem Drogenhandel den Krieg und Enrique Peña Nieto (EPN), Gouverneur des Staates Mexiko, rächte sich gegen die Einwohner von Atenco wegen des nicht gebauten Flughafen, indem er zwei compañeros tötete, 22 compañeras vergewaltigte und mehr als 300 Einwohner von Atenco verwundete und inhaftierte. Im selben Jahr kämpften die Lehrer in Oaxaca für einen würdigen Lohn und bessere Arbeitsbedingungen, und die Regierung unterdrückte sie, indem sie mehr als 20 Lehrer tötete. So protestieren

AMLO und seine Anhänger gegen den Betrug und vergessen, dass sie wegen der Unterdrückung von Atenco und Oaxaca geschwiegen haben. So kehrt die PRI 2012 mit EPN an die Macht zurück. So wurden seit 2006 im Krieg gegen den Drogenhandel mehr als 200.000 Menschen getötet und 30.000 verschwanden, darunter die Compañeros von Ayotzinapa. So schlagen die Genossen von CNI und EZLN ihre Sprecherin Marichuy als Präsidentschaftskandidatin vor, und so behindert die Regierung ihre Kandidatur. So gewinnt bei den letzten Wahlen in Mexiko die neue Partei von AMIO die Wahlen und die Präsidentschaft mit 30 Mio. Stimmen zusammen mit den Geschäftsleuten des Landes. So sagen sie, dass in Mexikos eine vierte Transformation statt finden wird. So denken und glauben viele Menschen, dass sie sich die seit 50 Jahren so lange erwartete Demokratie verdient haben, und so denken viele Menschen, dass es nicht so ist.

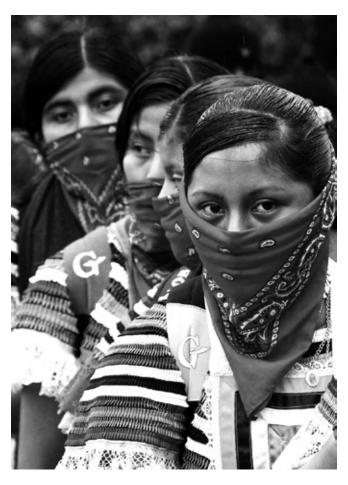
Und was jetzt?

AMLO hat die Präsidentschaft gewonnen, und eine Basisbewegung, die vor vier Jahren die MORENA-Partei gegründet hat, hat die Kontrolle über den Kongress. Es sieht so aus, als hätte die Basis gewonnen.

Es scheint, dass Demokratie und Gerechtigkeit bereits gewonnen wurden, und doch sind die CNI-EZLN und die nicht-institutionellen Bewegungen der Meinung, dass dies nicht der Fall ist, da die Entwicklungsprojekte derselben kapitalistischen, extraktivistischen und neoliberalen Logik folgen wie in den letzten 30 Jahren.

Der Grund dafür ist, dass in der Regierung und in den Repräsentantenkammern viele Politiker angekommen sind, die angesichts der Katastrophe und des Vertrauensverlustes der Bevölkerung in die etablierten Parteien die Parteien gewechselt haben und nun Teil der Partei von AMIO sind.

Ein weiterer Grund ist, dass Geschäftsleute und Beamte, die Teil der finanziellen, sicherheitspolitischen



und politischen Katastrophe sind, in die das Land jetzt eingetaucht ist, Teil des Arbeitsteams der neuen Regierung vom 1. Dezember 2018 sind. Unter den Beamten ist Esteban Moctezuma Barragan, vorgeschlagen von AMLO für den Bildungsminister. Esteban Moctezuma war Innenminister während der sechsjährigen Amtszeit von Ernesto Zedillo. Im Januar 1995 versuchten sie zusammen mit Zedillo, die EZLN und die öffentliche Meinung zu täuschen, indem sie sagten, dass sie Dialoge mit den Zapatistas suchen und ein Treffen mit der zapatistischen Führung im Februar vorschlugen, um ein Friedensabkommen zu erreichen. Dies war

jedoch nicht die Absicht der von Zedillo und Moctezuma geführten Regierung, die die Militärkommandanten der Zapatistas und damit auch die Bewegung vernichten und verhaften wollte. Gegen Bischof Samuel Ruiz, der 1994 an den Dialogtischen in San Andrés an der Vermittlung zwischen der Bundesregierung und der EZLN beteiligt war, wurde ebenfalls ein Haftbefehl erlassen. Nun erklärt Esteban Moctezuma, dass er bei dem Strategiewechsel von Zedillo überrascht wurde, aber es gibt Dokumente, die das Gegenteil beweisen. Was die Geschäftsleute betrifft, so hat AMLO Alfonso Romo Garza zu seinem zukünftigen Chefminister gemacht. Romo Garza hat große Investitionen im Südosten Mexikos, die sich auf die Monokultur von afrikanischen Ölpalmen, Zierpalmen und Bambus sowie auf Kreuzungen im Bereich der Biotechnologie (Biopiraterie) konzentrieren.

Während der Amtszeit von Vicente Fox unterstützte Romo Garza das Projekt Plan Puebla-Panama (PPP). Dieses Projekt sollte die Entwicklung und Modernisierung des südlichen Mexiko und Mittelamerikas zum Ziel haben, indem Industrie- und Freihandelszonen in der Region geschaffen und die Ausbeutung der natürlichen Ressourcen in der Region sowie der Handel mit Produkten zwischen den beiden Ozeanen erleichtert werden sollten. Dieses neoliberale extraktivistische Projekt wurde durch den Widerstand der Ureinwohner gestoppt. Das Projekt wurde jedoch in mesoamerikanisches Entwicklungsprojekt umbenannt.

Romo, jetzt Teil des Arbeitsteams von AMLO, hat sich in das Regierungsprojekt von AMLO eingefügt, um die "Entwicklung" Südmexikos durch die Industrialisierung und Ausbeutung der natürlichen Ressourcen zu "unterstützen". Auf diese Weise wird der extraktive und ausbeuterische PPP unter dem Mantel eines Projekts von linken Ökologen, Modernisierern und Entwicklern erneuert. Ein kurioser und wichtiger Teil dieses Pro-



jekts ist der Bau des Maya-Zuges, der als Touristenzug getarnt ist und dennoch die Bedingungen für den schnellen Transport und die Vermarktung von Maquila-Produkten und natürlichen Ressourcen aus dem Südosten Mexikos erfüllt.

Was die öffentliche Sicherheit betrifft, so hat AMLO zur Befriedung des Landes die Bildung einer Nationalgarde vorgeschlagen, in der militärische und zivile Kommandanten zusammenarbeiten werden. Mit anderen Worten, die Strategie ändert sich nicht, sondern nur der Name. Und doch sprechen AMLO und MORENA weiterhin über die vierte Transformation Mexikos. Und die Frage ist dann: Und was jetzt?

Die Antwort, bevor sie uns und unseren Kampf seit 24 Jahren oder 50 Jahren oder 108 Jahren oder 208 Jahren oder 497 Jahren oder 524 Jahren vergessen, ist von unten links klar: den Kampf um das Leben gegen den kapitalistischen Efeu und schlechte Regierungen weiter zu organisieren und Autonomien vom Volk her aufzubauen. wie die CNI-EZLN erklärt hat. Dazu hat die CNI-EZLN alle Kollektive, Organisationen und Einzelpersonen aus der ganzen Welt eingeladen, eine große Widerstandsorganisation zu bilden, damit diese andere Welt möglich wird, denn: "Alles ist unmöglich am Vorabend" (Don Durito de la Lacandona).

Über die Unterstützung unserer Arbeit freuen wir uns:

für Öffentlichkeitsarbeit

auf das Konto: 963611 IBAN: DE47 3305 0000 0000 9636 11

für die Arbeit unserer Partnerorganisationen in Nicaragua

auf das Konto: 976738 IBAN: DE56 3305 0000 0000 9767 38

bei der Stadtsparkasse Wuppertal BLZ: 330 500 00 SWIFT-BIC: WUPSDE33 Informationsbüro Nicaraqua



Das Rundschreiben 2019 wurde aus Mitteln des Kirchlichen Entwicklungsdienstes durch Brot für die Welt -Evangelischer Entwicklungsdienst gefördert. Vielen Dank!

40 Jahre

Informationsbüro Nicaragua Revolution in Nicaragua

#Gemeinwohl #Selbstorganisation #Solidarität #Lateinamerika #Nahua #Perspektiven #Scripte



Paketangebot:

Die nahua scripte

12 (LandLos),

13 (Recht auf Stadt),

14 (Her mit dem guten Leben!) &

16 (Rum oder Gemüse?)

geben einen Einblick in Selbstorganisationskonzepte und soziale Bewegungen in Lateinamerika und können für 12,- Euro (zuzüglich Porto) als Paket bestellt werden.



Per mail

info@informationsbuero-nicaragua.org oder Tel. 0202-300030